



universität
wien


Herausforderungen für den Kindergarten aus Sicht der Bildungspsychologie



Universität Wien
Fakultät für Psychologie

Christiane Spiel



- 
- A vertical photograph of a classical statue on a pedestal, set against a light blue background. The statue is positioned on the left side of the slide, partially overlapping the text area.
- ❖ **Einführung in die Bildungspsychologie**
 - ❖ **Vorschulische Bildung**
 - Situation in Österreich
 - Theorien der frühen Bildung und Erziehung
 - Konzeptueller Rahmen für frühpädagogische Bildungsforschung
 - Empirische Befunde
 - ❖ **Ein Beispiel aus eigener Forschung:
Geschlechtsstereotype im Kindergarten**
 - ❖ **Herausforderungen für den Kindergarten**



universität
wien



Bildungspsychologie



Begriffsbestimmung von Bildung

Bildung als Produkt

Überdauernde **Ausprägungen der Persönlichkeit** eines Menschen, die unter einer **gesellschaftlich-normativen Perspektive** wünschenswert sind

Bildung als Prozess

Aufbau und Art und Weise der **sozialen Vermittlung** dieser wünschenswerten Persönlichkeitsausprägungen



Wodurch zeichnet sich ein „gebildeter“ Mensch aus?

abhängig von:

Historischem Wandel

Sozialen Milieus

Die **Bildungspsychologie** inkludiert

- **empirische Studien** (z.B. Barz, 1999, 2002)
- **normativ-theoretische Zugänge** (z.B. Hentig, 2001)
- **schulische Bildung** (z.B. Baumert, 2000, 2002)
- **berufsbezogene Kompetenzen und Fertigkeiten**



Übergeordnetes Ziel des gesamten Bildungsgeschehens ist es, dass

- möglichst viele Mitglieder der Gesellschaft
- möglichst viele (aus gesellschaftlich-normativer Perspektive wünschenswerte) Persönlichkeitsausprägungen
- in möglichst „hoher Ausprägung“ aufweisen.

Die individuelle Konfiguration dieser Bildungskomponenten repräsentiert **„die Bildung“ eines Menschen.**



Die Bildungspsychologie

beschäftigt sich aus psychologischer Perspektive mit allen **Bildungsprozessen**, die zur Entwicklung von **Bildungskomponenten** beitragen, sowie mit den **Bedingungen, Aktivitäten und Maßnahmen**, die diese Prozesse gemäß psychologischer Theorien/ Modelle beeinflussen können.

Wünschenswerte
Persönlichkeits-
eigenschaften/ Werte aus
einer sozial-normativen
Perspektive

Psychologische
Perspektive



Die Bedingungen, Aktivitäten und Maßnahmen, die diese Bildungsprozesse beeinflussen können, beziehen sich auf

(1) die unterschiedlichen Phasen einer individuellen Bildungskarriere, erfordern

z.B. Kindergarten

(2) unterschiedliche Aufgaben von Bildungspsychologen/innen, die

z.B. Forschung

(3) auf unterschiedlichen Ebenen zu leisten sind

z.B. Klassenzimmer



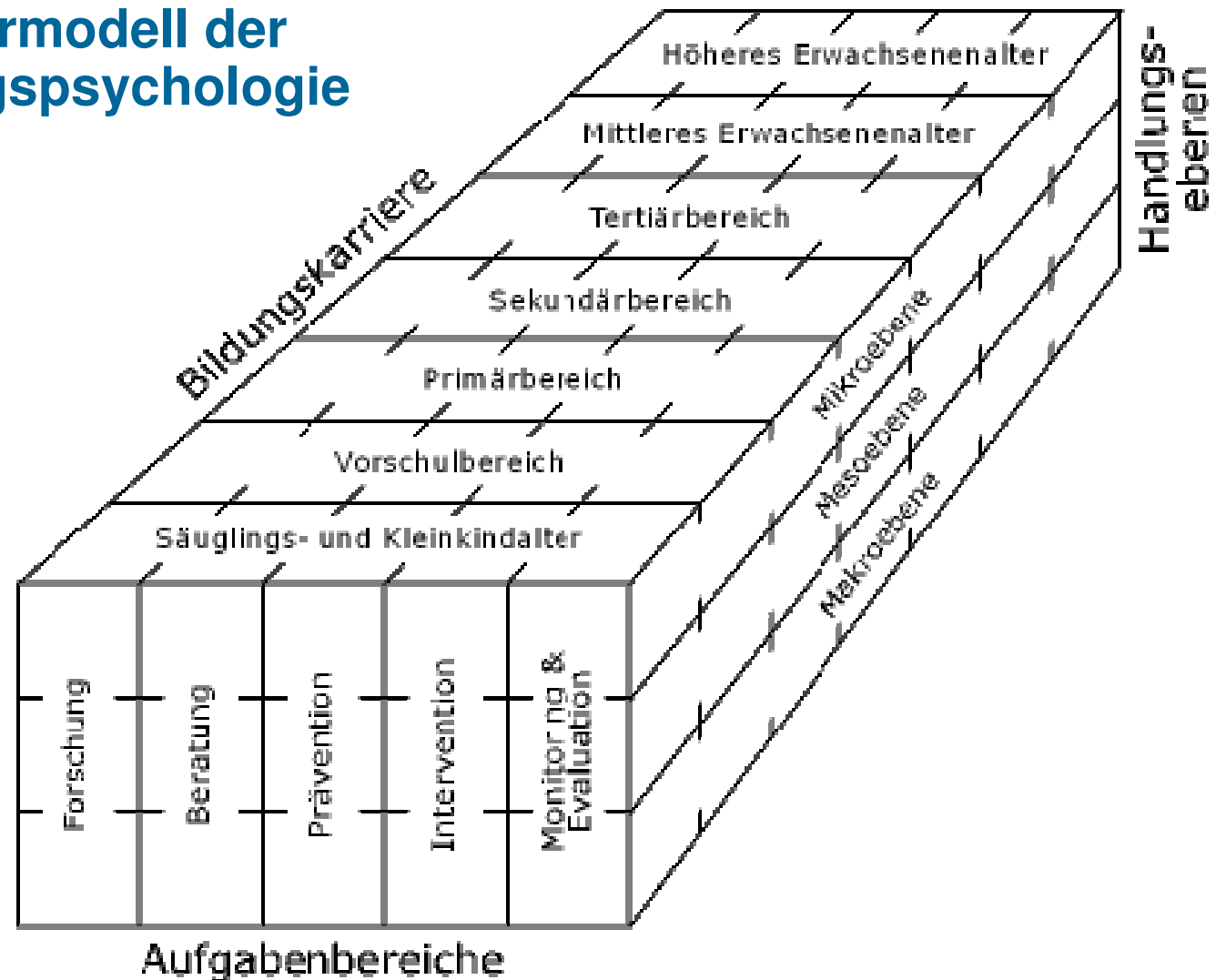
**Vereinigung
dieser
Dimensionen...**

**Die Bedingungen, Aktivitäten und
Maßnahmen, die diese
Bildungsprozesse beeinflussen
können, beziehen sich auf**

- (1) die unterschiedlichen Phasen einer
individuellen Bildungskarriere,
erfordern**
- (2) unterschiedliche Aufgaben von
Bildungspsychologen/innen, die**
- (3) auf unterschiedlichen Ebenen zu
leisten sind**



Strukturmodell der Bildungspsychologie





Vorschulische Bildung

Situation in Österreich

Theorien der frühen Bildung und Erziehung

Konzeptueller Rahmen für
frühpädagogische Bildungsforschung

Empirische Befunde



Vorschulische Bildung/ Elementarpädagogik

Alle öffentlich verantworteten und geförderten Bildungsangebote in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege, für Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt

Vorschulische Bildung, Betreuung und Erziehung (**BBE**) findet natürlich auch in den Familien statt



Situation in Österreich

2012: 90,3% der 3-5 Jährigen und 19,7% der 0-2 Jährigen

Kostenloses, verpflichtendes Kindergartenjahr vor Schuleintritt

Administrative Zuordnung der Kindertageseinrichtungen:
nach wie vor stärker zum **Sozialbereich** als zum
Bildungsbereich

Verantwortung auf Länderebene → **große Heterogenität**

Bildungspläne auf Landesebene (z.B. Wien) sowie
Bundesländer übergreifender Rahmenplan



Ausbildungsmöglichkeiten in Ö

- Bildungsanstalt / BHS: 5 Jahre
- Kolleg: 4 Semester
- Lehrgang: 4 Semester

	Personal gesamt 2011/12	Personal (männlich) 2011/12	Personal (weiblich) 2011/12
Kindertagesheime insgesamt	50.354	909	49.445
Krippen	5.962	94	5.868
Kindergärten	31.831	345	31.486
Horte	7.581	358	7.223
Altersgemischte Betreuungs- einrichtungen	4.980	112	4.868



Bildungsforschung in Österreich im vorschulischen Bereich

- **Bislang eher vernachlässigtes Feld**
- **Rückstand** besonders gegenüber der anglo-amerikanischen Forschung → **aktueller Erkenntnisstand beruht vorwiegend auf internationalen Untersuchungen**
- **Nur eine kürzlich eingerichtete Professur für Elementarpädagogik**





Theorien der frühen Bildung und Erziehung

Theorien der frühen Bildung und Erziehung (= Idee, Kinder durch Curricula und Materialien entsprechend zu fördern)

- entstanden im ausgehenden **18. und im 19. Jahrhundert**
- basieren nicht auf Lern- und/oder Entwicklungstheorien
- **holistische Konzepte**, die sich aus **philosophisch-weltanschaulichen Quellen** speisen





Theorien der frühen Bildung und Erziehung



Fröbel-Pädagogik (Einheit von Individuum, Gott und Natur; angeleitetes Spiel; Grundlage für Beruf der Kindergärtnerin)

Montessori-Pädagogik (Sinnesschulung, eigene Materialien, Entwicklung innengesteuert, aber sensible Perioden)

Waldorf-Pädagogik (anthroposophisch, 7-Jahresstufen, Kind harmonische Sinneseindrücke vermitteln, erziehende Person hat Vorbildfunktion)



Theorien der frühen Bildung und Erziehung

Im Verlauf des 20. Jh. lässt sich zunehmend eine Anbindung der Frühpädagogik an einzelwissenschaftliche Ansätze beobachten:

- **Reifungstheoretische Kindergartenpädagogik**
- **Funktionsorientierter Ansatz**
- **Situationsansatz**

Kind **gestaltet Umwelt aktiv**;

Übergeordnete Kompetenzen, die Kind erwerben soll:
„Ich-Autonomie“, „(Sach)-Kompetenzen“ und „Solidarität“



Theorien der frühen Bildung und Erziehung



Debatte um pädagogische Ansätze vorwiegend als
Konzeptdebatte geführt

Empirische Belege fehlen



Konzeptueller Rahmen für frühpädagogische Bildungsforschung

Üblicherweise werden **drei größere Qualitätsbereiche** unterschieden:

Prozessqualität:

Interaktionen und Aktivitäten, die das Kind tagtäglich in der Kindergartengruppe mit der erziehenden Person, den anderen Kindern und seiner räumlich-materialen Umwelt macht - zum Kind „**proximale**“ Merkmale

Strukturqualität:

„**distale**“ Bedingungen – bilden Rahmen für das Interaktionsgeschehen (Gruppengröße, ErzieherIn/Kind-Schlüssel, Qualifikation des pädagogischen Personals und räumlich-materiale Bedingungen)

Orientierungsqualität:

das jeweilige Curriculum, die einrichtungsspezifische Konzeption, allgemeine Erziehungseinstellungen, Ziele und Werte



Wahrscheinlichkeit familienexterner Betreuung fällt höher aus, wenn...

- die Mutter **erwerbstätig** ist,
- höheren **Bildungsstand** aufweist,
- ein höheres **Haushaltseinkommen** gegeben ist,
- das Kind aus einer **Ein- oder Zweikind-Familie** stammt,
- mit Kinderbetreuung **Bildungserwartung** verknüpft wird,
- Förderung der **Selbständigkeit** des Kindes erwartet wird,
- höhere **Betreuungsquoten** im Umfeld gegeben sind

Elterliche Orientierungen allerdings nicht nur Einflussfaktoren für Betreuungsentscheidungen, sondern **auch Konsequenzen des Betreuungsangebots**



Tatsache und Dauer des Kindergartenbesuchs stehen in positivem Zusammenhang mit dem weiteren Schulerfolg

- **geringere Quoten der Zurückstellung** bei Schulbeginn, der SitzenbleiberInnen und der Überweisungen zur Sonderschule während der Grundschulzeit
- reduziert die Sitzenbleibe-Quoten von Kindern aus **benachteiligten Familien bzw. bei Migrationshintergrund** um 9-17%
- **Wahrscheinlichkeit des Hauptschulbesuchs** nimmt mit zunehmender Dauer des Besuchs einer Kindertageneinrichtung ab
- Positiver Effekt längeren Kindergartenbesuchs auf **die Leistungen in Lesen, und Mathematik/Naturwissenschaften** von 4. KlässlerInnen



Prozessqualität

- **besondere Bedeutung** für Bildungsergebnisse bei Kindern
- Erfassung ist aufwändig, da sie direkte Beobachtung voraussetzt
- International am weitesten verbreitetes Instrument für den Kindergartenbereich: **Early Childhood Environment Rating Scale (ECERS-R)**
(Harms, Clifford & Cryer, 2005)





Zusammenhang zwischen **Prozessqualität und** verschiedenen Bedingungen **der Struktur- und Orientierungsqualität**

- 25 - 50% der Prozessqualität durch solche vorgelagerte Bedingungen erklärbar (als „Bündel“)
- **Gute strukturelle Bedingungen ist Rahmen für hohe pädagogische Prozessqualität** - „determinieren“ sie aber nicht
- Ländervergleichende Studien: Stellenwert struktureller Bedingungen je nach kulturellem Kontext unterschiedlich



Höhere Prozessqualität durch:

- pädagogisches Personal mit formal **höheren Bildungsabschlüssen** und spezieller **fachbezogener Ausbildung**
 - gutes Ausbildungsniveau ist eine **notwendige, aber keine hinreichende Bedingung**
- günstigerem **ErzieherIn/Kind-Schlüssel**
- bessere räumliche Bedingungen und bei **mehr Vor- und Nachbereitungszeit** des pädagogischen Personals
- **bessere Bezahlung** des pädagogischen Personals





Effekte

kurzfristige Perspektive



innerhalb der Vorschulaltersspanne, Kriteriumsmaße im kognitiv-sprachlichen und im sozialen Bereich (Verhaltensprobleme mit eingeschlossen)

mittelfristige Perspektive



meistens Schulleistungskriterien und Maße der sozialen Kompetenz und Integration, zusätzlich auch allgemeiner Schulerfolg (z.B. Sitzenbleiben)

langfristige Perspektive



Bildungsabschlüsse im jungen Erwachsenenalter, (Un-)Abhängigkeit von sozialer Wohlfahrt, Beschäftigungsstatus und Einkommen



Effekte im Vorschulalter

Konsistente Effekte pädagogischer Qualität auf **Wortschatz** und **kognitive Fertigkeiten** im Vorschulalter:

→ **bis zu einem Jahr Entwicklungsunterschied**

Ergebnisse im sozialen Bereich weniger konsistent



Mittelfristige Effekte

Höhere Qualität der Betreuungseinrichtung hat positive Effekte auf:

- Sprachkompetenz
- Fertigkeiten in der Bewältigung von Alltagssituationen
- Mathematikleistungen
- Schulleistung
- Soziale Kompetenz

Jedoch gleichen sich Rückstände von Kindern, die keine vorschulische Erziehung erfahren hatten, **bei hoher Grundschulqualität aus.**

Kindergartenqualität erklärt genauso viel Varianz in verschiedenen kognitiv-schulleistungsbezogenen Maßen am Ende der zweiten Grundschulklasse **wie die aktuelle Grundschulqualität.**



Langfristige Effekte

Längsschnitte: Programme mit hoher Qualität → Effekte
**kognitive und soziale Förderung bis ins
Erwachsenenalter:**

- bessere Schulabschlüsse,
- geringere Kriminalitätsraten,
- seltenere Abhängigkeit von sozialer Wohlfahrt und
- höhere Einkünfte

Bei Langzeiteffekten früher Qualität:
**große Rolle der Qualität der sich
anschließenden Schule**

– wird aber oft nicht kontrolliert



Ergebnisse von Metaanalysen bzgl. Curricula

Förderung eines Kindes in einer **Einrichtung**

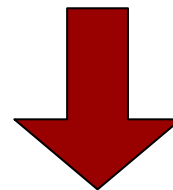
+

Elternkomponente zur Stärkung von deren Erziehungskompetenz



größte Förderungswirkung (speziell bei benachteiligten Kindern)

Kaum eine nachhaltige (kognitive) Förderung der Kinder bei reinen Elternbildungsprogrammen



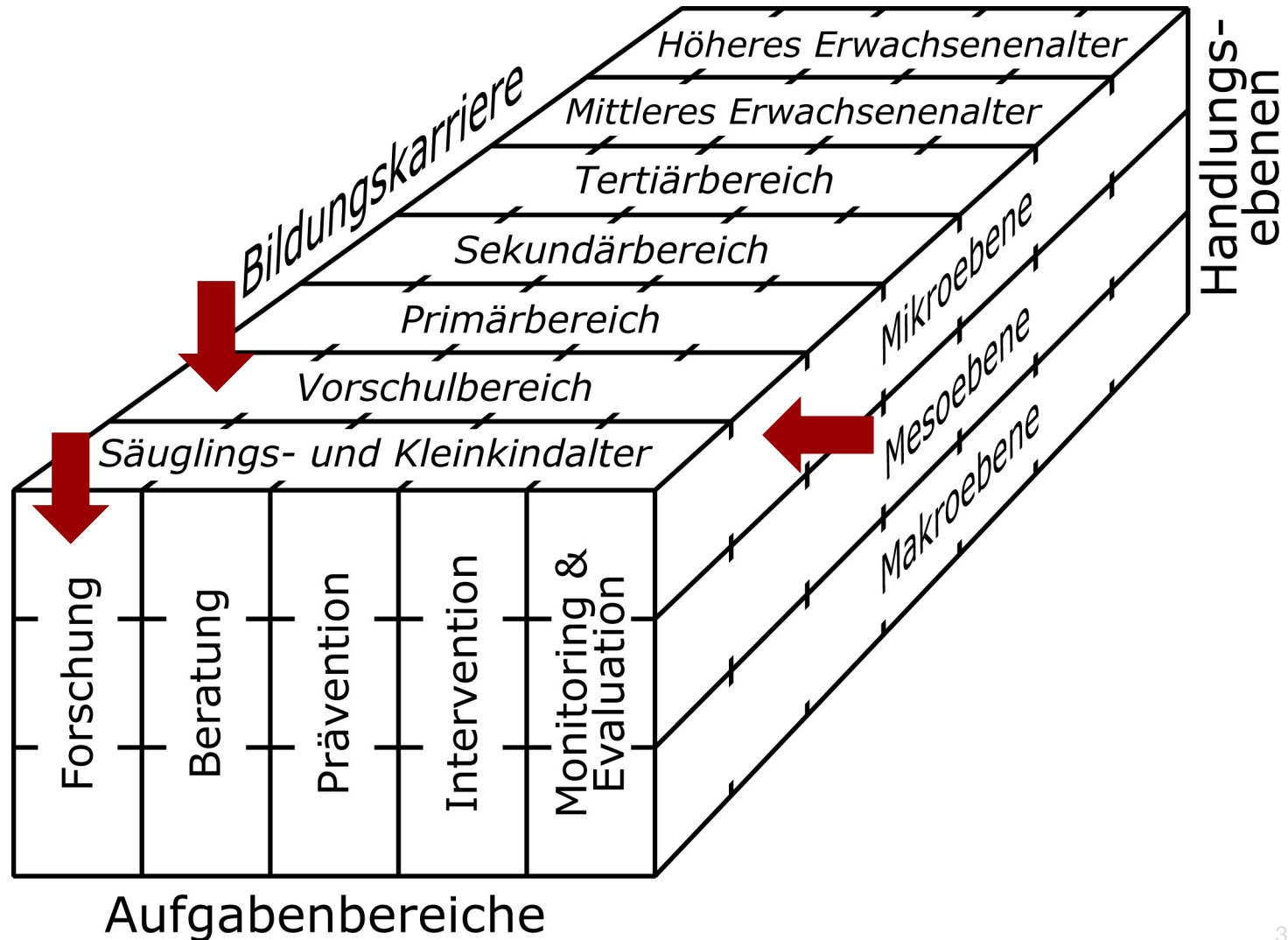
Die institutionelle BBE damit wichtiger Kern einer frühen Förderung der Kinder



Geschlechtsstereotype im Kindergarten



Strukturmodell der Bildungspsychologie





Entwicklungspsychologische Perspektive

Ab circa 3 Jahren: **Rigide Geschlechtsstereotype**

7 – 11 Jahre: **Entwicklung flexiblerer Geschlechtsstereotype**

- => Existenz von Gemeinsamkeiten zwischen beiden Geschlechtern
- => geschlechtsstereotype Merkmale variieren auch innerhalb eines Geschlechts

Flexibilisierung wird durch eine starke soziale Betonung der Geschlechterdifferenzen verlangsamt

Jedoch nur wenige empirische Studien in Kindergärten



Operationalisierung von „Stereotyp“

- **Einstellungen:** Implizite Theorien darüber, was für Mädchen/Burschen adäquat ist
- **Stereotypes Verhalten:** traditionell weibl./ männliche Verhaltensmuster

Stichprobe

89 Kindergartenkinder (Alter: 2;5 bis 6;5), 46 Mädchen

67 Eltern (47 von Müttern, 2 von Vätern, 19 gemeinsam); primär Mittelschicht (Matura als höchster Bildungsabschluss)

89% lebten in familiären Strukturen (beide Elternrollen da)



Methode

- **Stereotype Einstellungen – Kinder:** Sex Role Learning Index (SERLI, Edelbrock & Sugawara, 1978)
- **Stereotype Verhaltensweisen** (Trautner, Helbing, Sahm & Lohaus, 1988)
- **Offene Fragen zu den Wünschen der Kinder** (Angaben von Kindern und Eltern):

Traumberuf, Lieblingsspielzeug, Lieblingsverkleidung



Sex Role Learning Index (SERLI)





Geschlechtsstereotype im Kindergarten

Stereotyp **weibliche** Verhaltensweisen

- mit Puppen spielen
- mit Halsketten u.
Armbändern spielen
- tanzen
- schön aussehen und gefallen
wollen
- weinen
- andere trösten

Stereotyp **männliche** Verhaltensweisen

- Cowboy und Indianer spielen
- mit Lastautos spielen
- mit dem Fußball spielen
- auf Bäume klettern
- immer bestimmen wollen
- stark sein

Neutrale Verhaltensweise

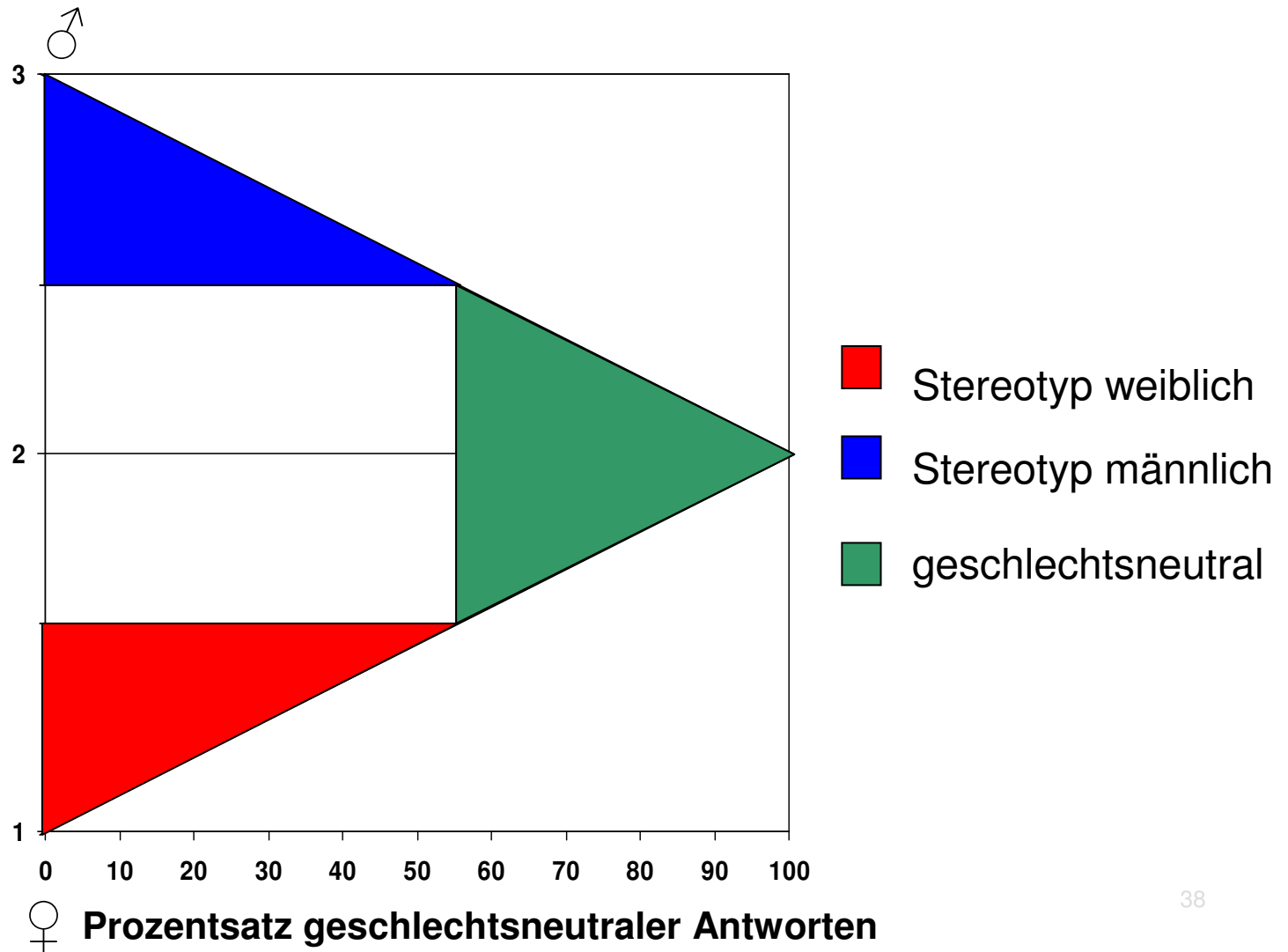
- schnell lernen





Geschlechtsstereotype im Kindergarten

Auswertung – Rollendreieck (Davis & Rigaux, 1974)

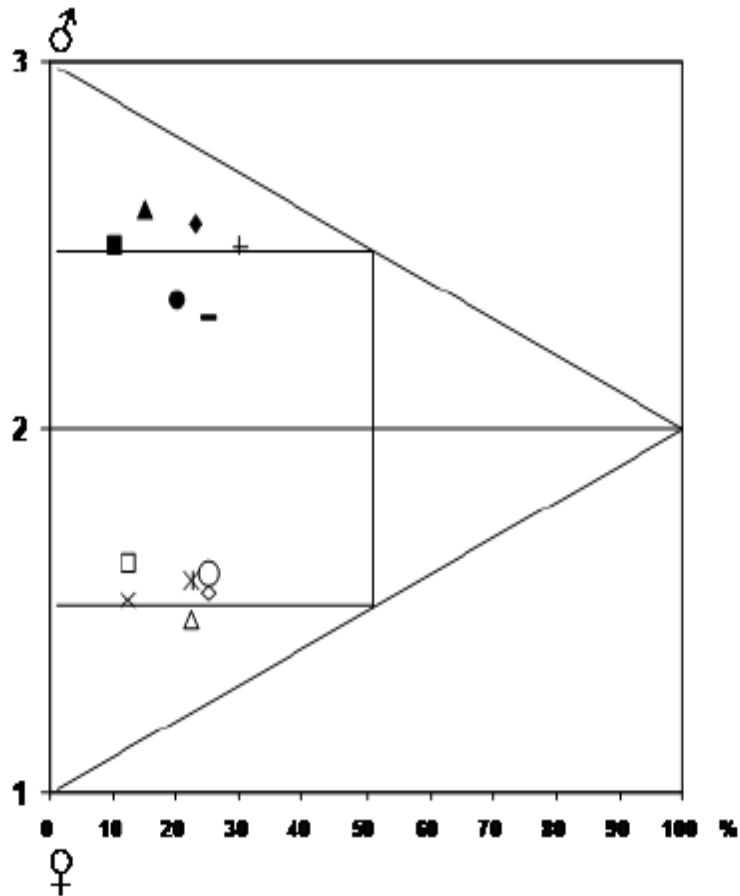




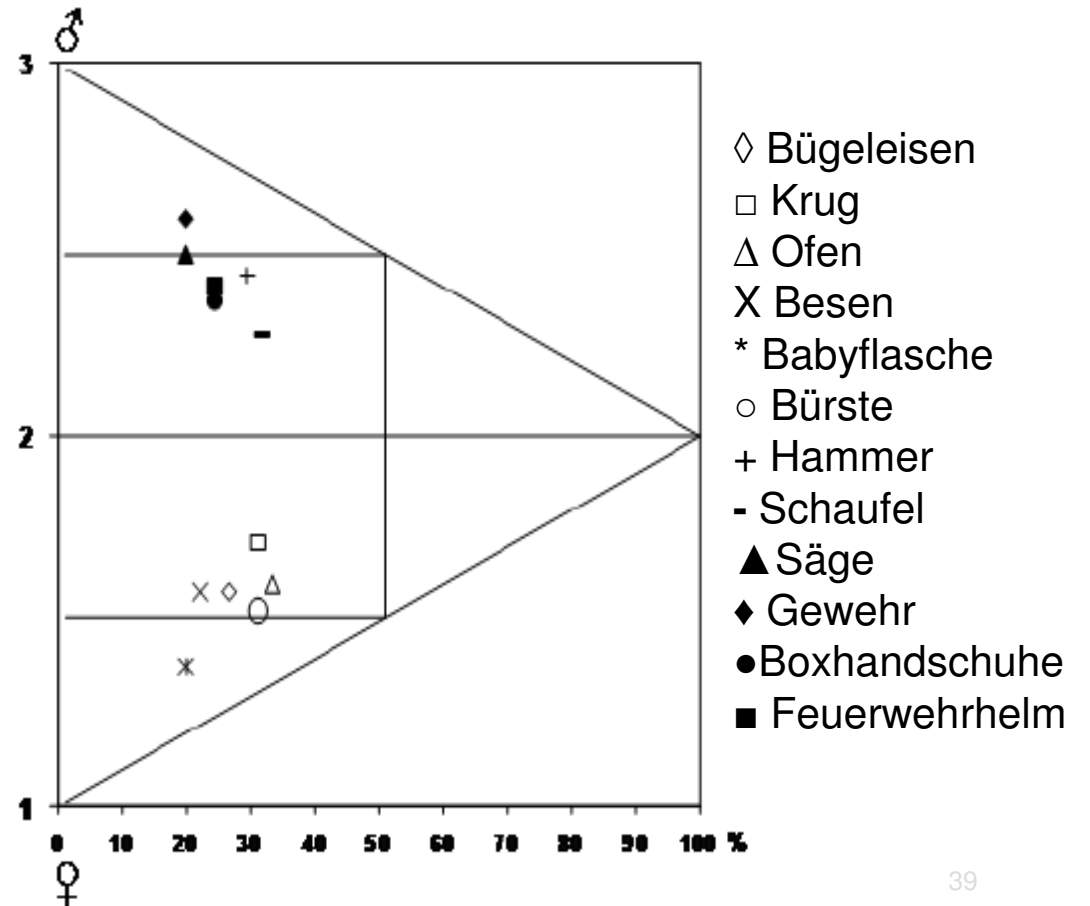
Geschlechtsstereotype im Kindergarten

Ergebnisse

Knaben



Mädchen

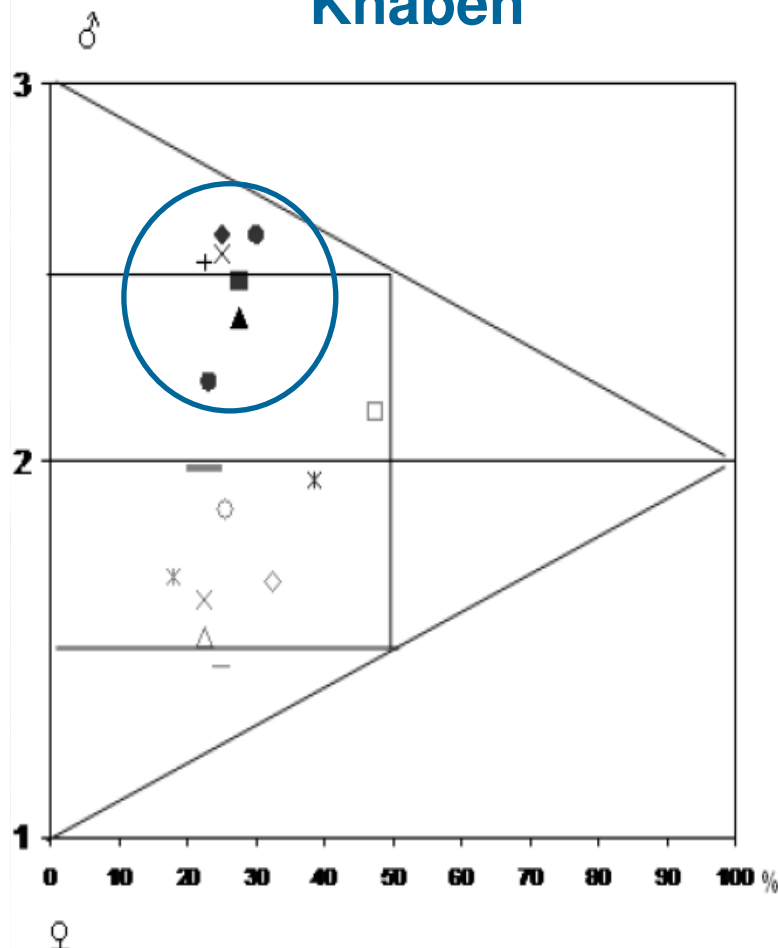




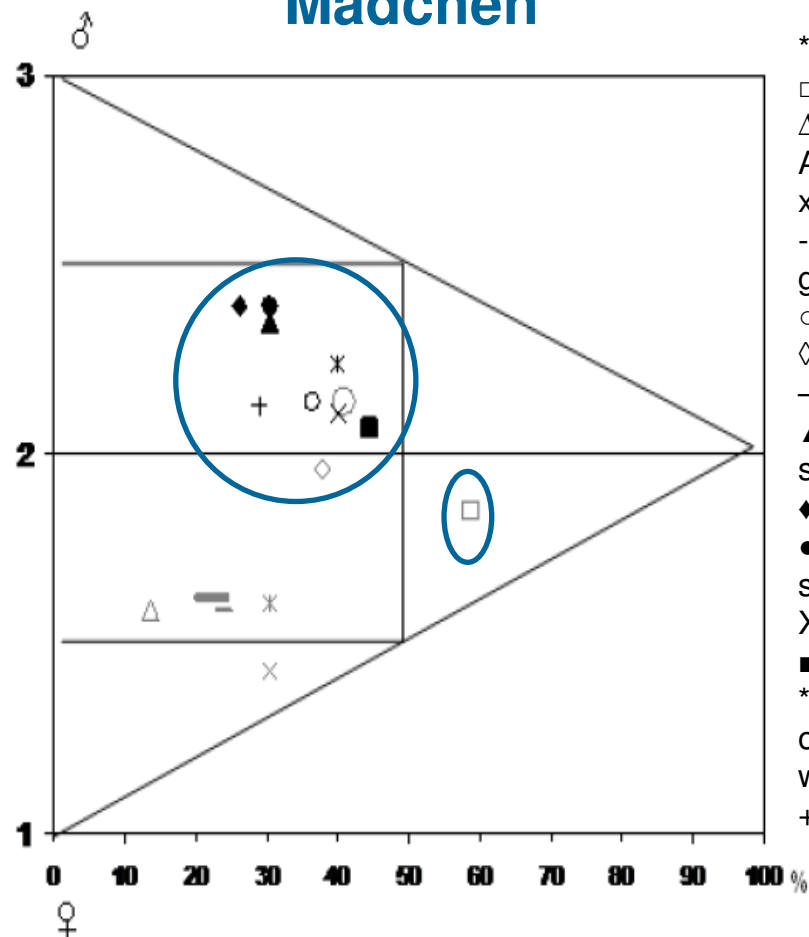
Geschlechtsstereotype im Kindergarten

Ergebnisse

Knaben



Mädchen



- * mit Puppen spielen
- Malen
- △ mit Halsketten u. Armbändern spielen
- x Tanzen
- schön aussehen und gefallen wollen
- Weinen
- ◇ sich ängstigen
- andere trösten
- ▲ Cowboy und Indianer spielen
- ◆ mit Lastautos spielen
- mit dem Fußball spielen
- X auf Bäume klettern
- mutig sein
- * zornig sein
- o immer bestimmen wollen
- + hart sein



Kategorisierung der Kinderwünsche (Beispiele für Antworten)

Stereotyp weibliche Antworten:

Traumberuf: Kindergärtnerin, Frisörin

Lieblingsspielzeug: Puppe, Kochgeschirr

Lieblingsverkleidung: Prinzessin, Meerjungfrau

Stereotyp männliche Antworten:

Traumberuf: Baumeister, Pilot

Lieblingsspielzeug: Rennautobahn, Pistole

Lieblingsverkleidung: Ritter, Cowboy

Neutrale Antworten:

Traumberuf: Arzt, Schauspieler

Lieblingsspielzeug: Ball, Domino

Lieblingsverkleidung: Clown, Tiger



Kinderwünsche Geschlechtsstereotype Zuordnungen

Mädchen gibt "weiblich Antwort".
Knabe gibt "männliche Antwort". → stereotypes Verhalten

Mädchen gibt "männliche oder
neutrale Antwort".
Knabe gibt "weibliche oder
neutrale Antwort". → kein stereotypes Verhalten

Skala des geschlechtsstereotypen Antwortverhaltens

hinsichtlich Traumberuf, Lieblingsspielzeug und
Lieblingsverkleidung **von 0 bis 3:**

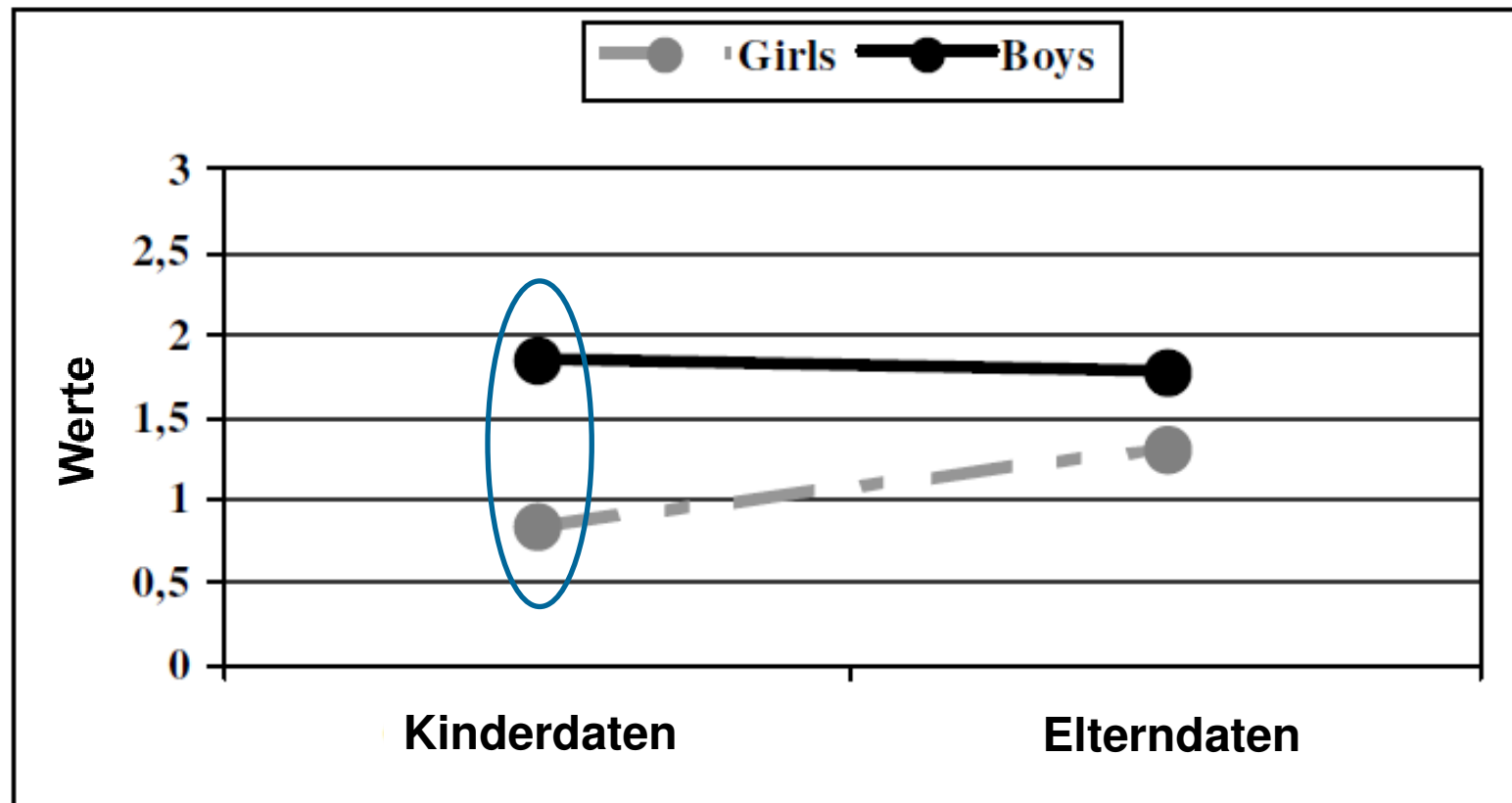
0 = keine geschlechtstereotype Antwort

3 = 3 geschlechtsstereotype Antworten



Geschlechtsstereotype im Kindergarten

Ergebnisse (selbstbezogen/verhaltensbezogen)





Zusammenfassung

- **Knaben** geben **mehr stereotype** Antworten v.a. bzgl. Verhaltensweisen (anders in früheren Studien)
- Auch im Beschreiben ihres Verhaltens sind Mädchen weniger stereotyp
- **Geschlechtsstereotype Antworten werden mit steigendem Alter mehr**
- **Eltern schätzen Knaben besser ein (bzgl. Stereotype) als Mädchen**, Mädchen sind weniger stereotyp als ihre Eltern annehmen

Wichtig: Soziale Betonung von Geschlechterdifferenzen vermeiden



Herausforderungen für den Kindergarten



Verbesserung der pädagogischer Qualität

Maßnahmen zur Verbesserung der **Orientierungsqualität:**

- **Curriculare Bildungs- und Rahmenpläne implementieren (begleitende Evaluation !!)**

Verbesserung der **Strukturqualität:**

- **Anhebung der ErzieherInnenausbildung auf akademisches Niveau und Verbesserung des ErzieherIn/Kind-Schlüssels**

Verbesserung der pädagogischen **Prozessqualität:**

- **Fortbildungen und Trainings für ErzieherInnen**



Einbindung von Familien (Förderung von „positive parenting“)

Effekte guter BBE bedeutend, aber **Bildungseinfluss**, der auf pädagogische Qualität in den **Familien** zurück geführt werden kann, ist **2- bis 4-mal so groß** wie jener durch Qualitätsunterschiede in den Einrichtungen

→ **Fortentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren** (Eltern-Kind-Zentren)

Ziel → über niederschwellige Angebote für Eltern **Erziehungskompetenz** stärken



Herausforderungen speziell in Österreich

- Klare Zuordnung von **Kindergärten zum Bildungsbereich**
- **Ausbau der Angebote** vorschulischer Bildung (speziell für erste Lebensjahre)
- Einheitliche **Standards** auf Bundesebene
- Etablierung einheitlicher **Qualitätsmanagementsysteme**
- **Zweites** verpflichtendes Kindergartenjahr
- **Akademische Ausbildung** der KindergartenpädagogInnen (siehe Konzept zur PädagogInnenbildung NEU)
- **Ausbau und Förderung** der vorschulischen (transdisziplinären) **Bildungsforschung** (u.a. mehr Professuren für Elementarpädagogik, gewidmete Fördertöpfe für Bildungs- und Transferforschung)



**Qualitativ hochwertige Bildung und
Erziehung in der Kindheit trägt zur
Chancengleichheit bei und bringt
großen volkswirtschaftlichen Nutzen**



Literatur

Tietze, W. (2010).
Bildungspsychologie des
Vorschulbereichs. In C.Spiel,
B.Schober, P.Wagner & R.Reimann
(Hrsg.), *Bildungspsychologie*, S.50-
69. Münster: Waxmann.

Kanka, M., Wagner, P., Schober, B. &
Spiel, C. (2011). Gender-stereotyped
Attitudes and Behavior in
Kindergarten Students. *The
International Journal of Learning*, 18
(2), 291–304.

Wagner, P., Schober, B., Kanka, M. &
Spiel, C. (2009). *Programmevaluation
im Kindergarten: Herausforderungen
für Evaluator(inn)en*. Zeitschrift für
Evaluation, 8 (1), 59-74.



Christiane Spiel/Barbara Schober
Petra Wagner/Ralph Reimann (Hrsg.)

Bildungs- psychologie





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

